

06. März 2018 - 00:04 Uhr · Philipp Hirsch · Oberösterreich

Mythos Wolf: Vor 350 Jahren verbreitete er Angst



Im 17. Jahrhundert wurden vor allem Kinder zu Opfern eines Wolfes. Bild: VOLKER WEIHBOLD

LINZ. Im 17. Jahrhundert waren Todesopfer nach Wolfsattacken traurige Realität

Wölfe kehren nach Österreich zurück: Tierschützer sind begeistert, Jäger und Landwirte betrachten die Rückkehr mit Sorge. Heimat- und Familienforscher Wolfgang Schachenhofer (71) aus St. Georgen am Walde hat sich intensiv mit den Wölfen in Oberösterreich beschäftigt und eine klare Meinung über Meister Isegrim: "Er war, er ist und er bleibt ein gefährliches Raubtier."

Geburten- und Sterbebücher der Pfarren sind für den Chronisten Schachenhofer wichtige Recherchegrundlage. Zufällig stieß er dabei vor Jahren auf Eintragungen, die seine Neugier weckten. Besonders gründliche Pfarrer vermerkten in den sogenannten Matrikenbüchern auch die Todesursache der Verstorbenen: "Kind des Pökh (Bäcker, Anm.) zu Nadelbach, hats auch der Wolf zerbissen", hat ein Geistlicher vor mehr als 350 Jahren, am 30. 7. 1664, in eines der Matrikenbücher eingetragen.

Schachenhofer begann die historischen Fälle tödlicher Wolfsattacken in Freistadt und Umgebung zusammenzutragen. Nicht in allen Matrikenbüchern wurde er fündig: "Es kommt sehr drauf an, wie sorgfältig die Pfarrer die Eintragungen gemacht haben", erklärt der pensionierte Volksschuldirektor.

In Gemeinden, in denen ein gründlicher Pfarrer am Werk war, finden sich über die Jahrzehnte hinweg meist gleich mehrere Hinweise auf tödliche Wolfsattacken auf Menschen. Einige Beispiele: "20. 6. 1643 wurde Magdalena, des Simon Plaimers Weib, 36 Jahre alt, bei Pierbach von einem Wolf zerrissen." Oder: "20. Juli 1655 wurden die traurigen Überreste der Kinder vom Bäcker zu Nadelbach begraben – hats auch der Wolf zerbissen". Mehr als ein Dutzend tödlicher Wolfsattacken in Ober- und Niederösterreich hat Schachenhofer zusammengetragen. "Für die Menschen war der Wolf damals eine ernsthafte Bedrohung", sagt Schachenhofer.

Prämien und Fanggruben

Grundbesitzer und Bauern griffen zur Selbsthilfe und bliesen zum Halali auf das Raubtier. Jäger wurden mit Abschussprämien belohnt, ungezählte Fanggruben mit Aasködern wurden im ganzen Land ausgehoben. Noch um das Jahr 1700 waren Wölfe in Yspertal in Niederösterreich derart zahlreich, dass Forstarbeiter beim Abholzen eines Waldstückes "diesen hungrigen Tieren öfters ein Rind opfern mussten, um das eigene Leben zu retten", schrieb Dechant Alois Plesser im Jahr 1928 im Buch "Heimatkunde des Bezirkes Pöggstall". Jahrzehntlang wurde der Wolf mit allen erdenklichen Mitteln bekämpft. In St. Georgen am Walde wurde im Jahr

1835 der letzte Wolf erlegt, geht aus den Aufzeichnungen hervor: "Es gab damals einen Aufschrei der Freude, als der letzte Wolf endlich weg war", sagt Schachenhofer.

Dass Verhaltensforscher betonen, dass von Wölfen kaum eine Gefahr für Menschen ausgehe, ärgert Schachenhofer. "Es wird wohl erst etwas passieren müssen, ehe die Politik hier zu handeln beginnt."

Quelle: [nachrichten.at](http://www.nachrichten.at)

Artikel: <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/Mythos-Wolf-Vor-350-Jahren-verbreitete-er-Angst;art4,2832291>

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2018 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung